

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1909**

180 (11.8.1909) 2. Blatt







meindenlagen sehr scharf beizugehen wird. Jeder, der einen Acker oder ein Haus hat, wird wissen, daß man die Besitzer von Grund und Boden bei den Steuern nicht leer ausgehen läßt.

Eine kräftigere Heranziehung des Kapitals war durchaus am Platze.

Die Schmelzsteuer wirkte nicht drückend. Wer viel mit Edelmetallen verkehrte, konnte den Stempel von 10 Pf. schon aufbringen.

Der Effektenstempel für neue Wertpapiere ist durchaus berechtigt; gerade das Kapital an der Börse ist bislang zu sehr geschont worden. Ich weiß, daß die Börse, obwohl Bismarck sie einmal einen „Giftbaum“ nannte, heute eine notwendige Einrichtung ist. Die starke Vermehrung des Reichthums unseres Volkes kommt nicht der Landwirtschaft, sondern dem Kapital zu gute; dort sind die größten Vermögen. Vorkenntnisse haben auch bereits erklärt, daß die neuen Steuern erträglich seien.

Wenigstens liegt die Sache auch mit der Einkommensteuer. Die Steuer, welche von dieser Steuer betroffen werden, sind froh, daß sie so billig weggenommen sind; auf 1000 M. trifft es pro Jahr nur 20 Pf. bis 1 M.

Diese Besteuerungen treffen den kleinen Mann und den Mittelstand kaum oder gar nicht.

Im weiteren behandelte der Redner die Konsumsteuer, nämlich die Branntwein-, Zündwaren-, Schaumweinsteuer, indem er sie im einzelnen erklärte.

Zur Biersteuer führte Redner aus: die Biersteuer trifft das Volkstier etwa mit 2 M. Der Reichstag war solange kein (seit 1871) noch nie so von Interessenten belagert wie in diesem Jahre. Die Bierbrauer wußten, daß sie an der Steuer nicht vorbeikommen und sie wollten es auch gar nicht; sie erstrebten eine so hohe Steuer, daß sie dieselbe auf die Konsumenten abwälzen könnten, aber jetzt erlebt man es in Norddeutschland, daß die Bierbrauer den Preis des Volkstiers hat um 2 M., um 5 M. und mehr erhöhen; wenn das Publikum so dumm ist, daß es sich das gefallen läßt, dann geschieht es ihm recht. Wenn Sie schimpfen wollen, dann schimpfen Sie also nicht bloß auf die Biersteuer, sondern auch auf die Bierbrauer.

Auch den Tabakinteressen war es klar, daß wenn Bier- und Branntwein höher versteuert werden müßten, auch der Tabak nicht leer ausgehen werde; die Tabaksteuer ist bei uns lange nicht so hoch wie in anderen Ländern; das Zentrum hat im Jahre 1906 noch gegen eine Tabaksteuer gestimmt; heute liegt sich dieselbe nicht mehr umgeben; das Zentrum hat aber durchgesetzt, daß die geforderten 78 Millionen auf 45 beschränkt wurden; es ist das insbefondere aus Rücksicht auf die Tabakarbeiter.

Durch die Tabaksteuer wird nun nach dem Werte abgezinst, jedoch auf die teuren Sorten mehr Steuern trifft als auf die billigeren, die Zigarette des ärmeren Mannes wird dadurch weniger belastet.

Für Arbeiter, die durch die höhere Tabaksteuer und die dadurch bedingte, aber kaum wahrscheinliche Verringerung des Bedarfs arbeitslos werden, wurden auf Antrag des Zentrums 4 Millionen Mark eingestellt, durch welche derartige Arbeiter mit mindestens drei Viertel ihres Arbeitsverdienstes entschädigt werden sollen. Das ist eine soziale Wohltat; aber leider liegen jetzt vor uns Inflationen der Steuer manche Fabrikanten so viel länger arbeiten, daß nachher für einige Zeit eine Einschränkung des Betriebs und deshalb eine Verringerung des Lohnes der Arbeiter sich ergeben werde; solchen Leuten ist die finanzielle Interessen des Gesellschafts über die Fürsorge für ihre Arbeiter. Grundsätzlich ist aber, daß bereits eine größere Anzahl von Fabrikanten sich dahin geigt, daß sie möglichst keine Arbeiter entlassen wollen.

Durch die Erhöhung des Kaffeesteuers werde das Pfund ungenutzten Kaffees mit 10 Pf. mehr als bisher belastet. Der Preis des Kaffees ist in den letzten Jahren fortwährend gesunken; auch wenn die Erhöhung im Preise des Kaffees voll in Erscheinung träte, würde sich das Pfund Kaffee noch um etwa 15 Pf. billiger stellen als im Jahre 1896.

Aber es sei nicht wahrscheinlich, daß der neue Kaffeesteuergesetz ganz auf die Konsumenten abgewälzt würde; er habe schon von zwei Firmen Offerten bekommen, welche sich anbieten, auch nach dem 1. August den gleichen Kaffee zu dem gleichen Preise zu liefern wie vor dem 1. August. Ein erfahrener Sachverständiger habe ihm bestätigt, daß der Preis des Kaffees im Handel durch den Zoll wenigstens auf die Dauer nicht wesentlich erhöht würde; die Kaffeesteuer hätten viel zu sehr zu leiden unter der scharfen Konkurrenz der unbesteuerten Kaffeefurter (Malakoffe u. dgl.).

Wiederholt mahnte der Redner, scharf zu unterscheiden zwischen der Steuer und dem, was manche Fabrikanten und Großhändler aus Anlaß der neuen Steuern von sich aus auf die betreffenden Konsumartikel draufschlagen. Die Steuern sind begründet, nicht aber eben so, daß die neubelasteten Verbrauchsgüter gerade jetzt aus allen möglichen Gründen noch mehr verteuert würden.

Zum Schluß führte Prälat Wender aus: Die neuen Steuern sind zustande gekommen auf dem Wege des Kompromisses; verschiedene Faktoren haben mitgewirkt; keiner derselben hat seinen Willen voll durchgesetzt. Auf der einen Seite haben wir einen Kompromiß zwischen den einzelnen Bundesstaaten, auf der andern Seite einen Kompromiß zwischen den verschiedenen Parteien und schließlich den Kompromiß zwischen Reichstagsmehrheit und Bundesrat. Jeder der beteiligten Kreise mußte in diesem oder jenem Punkte nachgeben; jeder auch etwas hinnehmen, was ihm minder angenehm war.

Die Kritik ist nicht verwehrt, aber nur eine solche Kritik, welche sich innerhalb des Rahmens der Wahrheit hält. Was man aber heute liest in verschiedenen gegnerischen Zeitungen — ich will keine Namen nennen — bewegt sich außerhalb der Grenzen der Wahrheit.

Ich kann bezweigen, daß wir alle vor einer Alternative, in einer Zwangslage standen. Wir mußten entweder jetzt die Finanzreform schaffen und dadurch endlich das Ende der Ungewißheit herbeiführen oder noch länger damit zurnen, ohne irgendwelche Aussicht zu haben, daß später etwas Besseres zustande käme. Da haben wir zugestimmt. Auch der neue Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat namens der verbündeten Regierungen diese Auffassung bestätigt.

Deutschland ist nun aus seiner Not befreit; die Ehre des Reiches ist gewahrt, auch vor dem Ausland; das Ausland hätte uns ausgelacht, wenn nichts zustande gekommen wäre. Nun können Handel und Industrie und alle Erwerbsstände wieder weiter arbeiten; eine starke Flotte und ein starkes Heer werden auch

fernerhin den Frieden verbürgen und die Arbeit in Frieden garantieren.

Kaisers Sie mich noch einen Gedanken aussprechen. Die Reichsfinanzreform ist durchaus auf verfassungsmäßigem Wege zustande gekommen. Alle Instanzen, Reichstag, Bundesrat und zuletzt auch der Kaiser haben dazu beigetragen. Es ist mir unverständlich, wie man gegen ein so verfassungsmäßig zustande gekommenes Gesetz in dieser Weise agitieren kann, wie wir es jetzt erleben; in diesem Akt haben wir noch nie etwas Ähnliches erlebt.

Die 204 Männer der Reichstagsmehrheit und die 58 Vertreter des Bundesrats, die am Gelingen des Gesetzes mitgearbeitet haben, dürften doch etwas bedeuten. Die Minderheit ist eben nur einmal nur die Minderheit; in der ganzen Welt sucht man aber eine Unterscheidung der Mehrheit.

Nachmal: Kritik ist nicht verwehrt! Ergeben sich Unzuträglichkeiten, gut! Im Verlaufe tritt der Reichstag wieder zusammen. Ihm trage man seine Beschwerden vor und soweit sie begründet sind, werden sie sicher auch berücksichtigt werden; aber ein gerechtes Gesetz muß von jedem deutschen Manne respektiert werden!

## Baden.

Karlsruhe, 11. August 1909.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädig demogen gefunden, dem praktischen Arzt Hofrat Dr. Doll in Karlsruhe die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Kommandeurkreuzes 2. Klasse des königlich sächsischen Ordens und dem kaiserlichen Konsultatssekretär Max Kammerer in Karlsruhe die gleiche Erlaubnis für den ihm von Seiner Hoheit dem Medize von Eupaten verliehenen Medizien-Orden vierter Klasse zu erteilen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädig geruht, die Amtmänner Franz Joseph Roth in Mannheim, Paul Schwärzer in Waldshut, Dr. Oskar Reich in Lörrach, Adolf Rothmund in Lahr, Werner Freiherr von Notberg in Offenburg, Adolf Kopp in Malsau, Dr. Eugen J. Hoff in Lörrach und Dr. Friedrich Harde in Baden zu Oberamtännern zu ernennen, ferner den wissenschaftlich gebildeten Hilfsarbeiter beim Statistischen Landesamt, Anton Gustav Wöhler, auf 1. September d. J. dem Bezirksamt Malsau und dem Ministerium des Innern zum Bürgermeister der Stadtgemeinde Malsau, ernannten Amtmann Albert Stelzle auf 1. August d. J. dem Bezirksamt Mannheim als Beamten beizugeben.

### „Neue Bad.“ Schulzgt. betr.

Die „Fr. Bayer. Schulzgt.“, das Organ des fassam bekannten Prof. Führers des bayerischen bzw. süddeutschen Lehrerbildungsvereins, verhöhte neulich in einem längeren Mittelteil-Bericht den bayerischen Episkopat in einer ganz ordinären Weise. Die „Neue Bad. Schulzgt.“ aber erkannte in dem jämmerlichen literarischen Produkt anfeindliches das Wesen des eigenen Geistes, denn sonst könnte man sich die Aufnahme des Prof. Führers nicht erklären. Die „Bad. Lehrzeitung“ macht am Schluß ihrer scharfen Kritik die treffende Bemerkung: Vor einigen Jahren sagte ein gebildeter, urteilsfähiger Mann vom Lande: „Wenn das so fortgeht, wird in 10 Jahren die Landbevölkerung in Baden die Lehrer nicht nur nicht mehr anschauen, das geschieht heute leider mehr als genug, sondern ihre Indignation in einer Weise kundgeben, die sich schwer parlamentarisch ausdrücken läßt.“ Wir mühen und hoffen es nicht, können aber angesichts solcher Preshebereien alles begreifen. Wer Wind sät, muß Ernte ernten.

### Arrechnung von Militärdienstzeit für Beamte aus dem Militärämterverhältnisse.

Man schreibt uns: Die Berücksichtigung der Beförderungsvorlagen im Reich und in Preußen hat den aus dem Militärämterverhältnisse hervorgegangenen Beamten nennenswerte Einkommensverbesseerung gebracht. Es werden ihnen je nach Länge der zurückgelegten Dienstzeit bei der ersten etatsmäßigen Anstellung 1—3 Jahre auf das Beförderungsdienstalter angerechnet. Diese Wohltat kommt auch allen bereits im aktiven Zivildienst stehenden ehemaligen Militärämterverhältnissen zugute. Die im vorigen Jahre geschaffene badische Gehaltsordnung hat eine ähnliche Bestimmung getroffen, indem den Militärämterverhältnissen unter Umständen sogar 4 Jahre bei der ersten etatsmäßigen Anstellung angerechnet werden können. Auf die bereits im Zivildienst befindlichen Militärämterverhältnisse ist diese Bestimmung jedoch nicht angedacht worden. Der Reichstag hat zu der Beförderungsvorlage eine Resolution angenommen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, mit den verbündeten Regierungen in Verhandlung darüber einzutreten, daß die bezüglich der Arrechnung der Militärdienst- und Marinezeit der Militärämterverhältnisse auf das Beförderungsdienstalter beschlossenen Grundzüge in allen Bundesstaaten durchzuführen werden. Da nun in Baden die aus dem Militärämterverhältnisse hervorgegangenen Beamten so spät zur etatsmäßigen Anstellung kommen, daß sie in vielen Fällen gar nicht oder erst im Alter von 60—65 Jahren ihr Höchstgehalt erreichen, so werden sie hoffen dürfen, daß die badische Regierung dem Wehrliste des Reiches und Preußens dadurch folgt. Die Militärämterverhältnisse als Unteroffiziere einem und denselben Wehrliste gebend; sie erwarten daher auch im Zivildienst eine gleichmäßige Behandlung bezüglich der Bewertung ihrer Dienstzeit zu erfahren.

## Arbeiterzeitung.

□ Pforzheim, 10. Aug. Gestern Nachmittag gegen 6 Uhr besam Bauunternehmer Sieber eine Anzahl arbeitswilliger Maurer mit der Bahn und führte dieselben mittels Automobils in sein Haus, Johannisstraße 21. Dies hatte zur Folge, daß sich eine größere Anzahl streikender Maurer und andere Personen vor Siebers Haus ansammelten und die Polizei zum Schutze angerufen wurde. Einer der Streikenden wollte mit Gewalt in das Sieber'sche Haus eindringen, er wurde festgenommen. Die Streikenden zogen sich nun in die Wirtschafft zur Stadt Karlsruhe, die neben Siebers Haus liegt, zurück. Aus dieser Wirtschafft wurde mit Bierunterlegen geworfen und auch ein Schußmann an den Kopf getroffen; ferner wurde aus dem Hausgang der Wirtschafft ein Revolvererschuss nach der Straße abgegeben. Bei diesen Zusammenstößen, die sich von 4 Uhr nachmittags bis nach 9 Uhr abends erstreckten, wurden eine größere Anzahl Personen zur Wache gebracht, ein Teil wurde freigelassen, während 6 Personen ins Ge-

fängnis eingeliefert wurden. Bei den Zusammenstößen ist charakteristisch, daß sich sozial unbeteiligte Personen ansammeln und trotz wiederholten Aufforderungen sich nicht entfernen, so daß auch Personen festgenommen werden müssen die mit dem Streik nichts zu tun haben.

Hd. J n n s b r u d, 10. August. Wegen Differenzen beim „Tiroler Anzeiger“ ist hier ein allgemeiner Streik der Seher und Buchdrucker ausgebrochen. Seit heute morgen erscheinen hier keine Zeitungen.

### Für die Reisezeit.

Wer auf der Reise oder in der Sommerreise den „Badischen Beobachter“ ebenfalls regelmäßig beziehen will, möge folgendes beachten:

1. Unsere Karlsrufer Leser beziehen die Zeitung am besten mittels Streifenabnahme, indem sie vor der Abreise der Geschäftsstelle Anweisung geben, wohin an den einzelnen Tagen die Zeitung zu senden ist.
2. Die auswärtigen Postbezieher, die sich länger als drei Wochen an demselben Orte aufhalten, wählen am besten

### Postüberweisung.

Dem Postamt, das die Zeitung zustellt, ist einige Tage vorher davon Mitteilung zu machen, wohin man zu reisen gedenkt. Dasselbe überweist dann gegen Zahlung der Ueberweisungsgebühr (50 Pfennig) die Zeitung nach dem neuen Bestimmungsort.

Die Ueberweisung der Zeitung nach dem Wohnsitz geschieht kostenlos. Der Bezahler hat nur der Post seine Rückkehr einige Tage vorher unter Angabe der ursprünglichen Adresse anzuzeigen.

## Kleine badische Chronik.

□ Bruchsal, 10. Aug. Eine schwere Plutai wurde gestern nachmittag im Hofhause zu Jentern verübt. Der 27jährige Tagelöhner Joseph Speiser traktierte seine arme Mutter mit Schlägen und vollführte einen derartigen Schandakt, daß nach der Vernehmung telephoniert werden mußte, um den genantigten Menschen festzunehmen. Gegen 4 Uhr traf Gendarmerie Major aus Oberheim hier ein und holte den Speiser aus einer Wirtschafft, um ihn auf dem Hofhause zu vernehmen. Dort angekommen, entsprach Speiser durch das Fenster des Hofhauses, lehrte aber gleich wieder auf der Straße um, fürchte mit offenem Messer durch die Zimmertür in Anwesenheit des Polizeibieners und Polizeischarführers auf den Gendarmerie und verzeigte ihm, ehe es verhindert werden konnte, vier Messerstücke in den Rücken. Durch den unerwarteten hinterlistigen Ueberfall war es dem Gendarmen nur möglich, Speiser einen Hieb zu versetzen. Der schwer verletzte Gendarm wurde gegen abend ins Spital nach Bruchsal verbracht, und der rohe Täter ins dortige Amtsgefängnis.

□ Karlsruhe, 10. Aug. Bei der heutigen Bürgermeisterversammlung wurde der seitige Bürgermeister Hermann Spangler mit 289 Stimmen von 282 Erstimmen wiedergewählt. 8 Stimmen waren erspart und 5 ungenügend. Wählerberechtigt waren es 299.

□ Pforzheim, 10. August. Bei dem Bürgerausschuss wurden in der ersten Sitzung in der dritten und zweiten Klasse die sozialdemokratische Liste.

□ Vom Elstete, 10. August. Die Aussichten der diesjährigen Ernte sind, soweit unsere Gegend in Betracht kommt, durchweg gut.

□ Lahr, 10. August. In Dörlinsbach wurde das Anwesen des Waldhüters Roman Weber durch Feuer zerstört.

□ Lahr, 10. Aug. Die hiesigen Wälder haben den Wrotpreis in der Weise erhöht, daß sie die Preise zwar um den bisherigen Preis verlaufen, sie aber im Gewicht verringert haben. Diese neue Versteuerung auf ein wichtiges Lebensmittel erzeugt natürlich allgemeines Mißbehagen.

□ Freiburg, 10. Aug. Rittobadegent Dr. F. Schulz erhielt die „Fr. Bg.“ einen Ruf an die Universität Jena als außerordentlicher Professor für römische, bürgerliche Recht und Handelsrecht.

□ Freiburg, 10. August. Der 50. Allgemeine Genossenschaftstag nahm am Sonntag seinen Anfang. Einschließlich der Damen sind über 800 Teilnehmer zu verzeichnen. In einer Vorversammlung wurde der Hgl. Rat Direktor Probst-München zum Vorsitzenden des Kongresses gewählt. Die Wahl der Stellvertreter fiel auf Justizrat Albert-Wiesbaden und Don-Direktor Sapp-Freiburg. Heute vormittag 9 Uhr begannen im Kaufhaus die Verhandlungen des Allgemeinen Genossenschaftstages. Die Vertreter der staatlichen und bürgerlichen Verbände hielten die Anwesenheit herzlich willkommen und wünschten der Tagung besten Erfolg.

□ Klingen, 10. August. Das Schulgeld am Reichshaus in Klingen ist mit Wirkung vom kommenden Schuljahr an eine 50prozentige Erhöhung.

□ Donaueschingen, 10. Aug. Heute vormittag fand dahier Bürgermeisterversammlung statt. Bekanntlich hatte Herr Bürgermeister Fischer erklärt, er nehme unter keinen Umständen eine Wahl mehr an. Vorge schlagen wurden nun vom Gemeinderat Herr Regierungsdirektor Schön aus Pforzheim, der zurzeit als staatlich bestellter Bürgermeister in Waldbrunn tätig ist. Wie sich schon aus den Vorverhandlungen ergab, waren beide Parteien des Bürgerausschusses mit dem Vorge schlagen einverstanden. Demgemäß verließ auch die Wahl. Von 70 Wahlberechtigten (Gemeinderat und Bürgerausschuss) erschienen 64 zur Stimmabgabe. Einer gab zwei gleichlautende Stimm ab. Nach 12 Uhr wurden die Stimm abgelesen und es ergab sich, daß sämtliche Stimm ab Herr Regierungsdirektor Schön lauteten. Herr Regierungsdirektor Schön ist somit einstimmig zum Bürgermeister von Donaueschingen gewählt. Der „Donau-Rote“ schreibt: „Herr Regierungsdirektor Schön ist 88 Jahre alt, katholisch, politisch liberal, entschlossen, als Bürgermeister über den Parteien zu stehen. Möge er lange und segensreich seines Amtes walten!“

Besonderer Dank gebührt dem Gemeinderat, besonders Herrn Bürgermeister Fischer, die es verstanden haben, trotz der berechtigten scharfen Gegenstände durch die Auswahl eines beiden Seiten genehmen Mannes eine einstimmige Wahl zu ermöglichen. Das ist unmöglich geworden ist also möglich und würdig geworden. Die einstimmige Wahl wird den Gewählten sein Amt mit Vertrauen übernehmen lassen, ist aber zugleich auch ein ehrendes Zeugnis für den Gemeinfinn des Bürgerausschusses von Donaueschingen, dessen Mitglieder alles Kleinliche hier ausschalteten und nur nach großen Gesichtspunkten wählten.“

□ Moppenau, 9. Aug. Ein komischer Fall ereignete sich dieser Tage auf der Pflanzung Moppenau-Wimpfen. Wollte da ein biederer Pflanzergemeister ein Schwein aus einem Nachbarort per Bahn nach Hause bringen und leitete dem Tier im Pflanzungsbüro. Der große Hirt togen ließ er die Tiere offen und freute sich, daß der Zug ihn so rasch nach Hause brachte. Doch mit des Gefährdes Mächten, ist kein

ewiger Hund zu flechten... auf einmal machte das Schwein, dem es offenbar im Wogen zu schwül ward, wieder auch aus Angst vor dem mordlustigen Begleiter, einen hünen Sprung ins Freie. Der Metzger, der das Tier am Stride hielt, wurde mit hinausgezogen und lag im Wogen auf die bereits am Boden liegende Ausdehnerin. Dabei hatte er das „Schwein“, daß er, trotzdem der Zug im vollsten Gange war, sich keinerlei Bewegungen ausgedeutet. Das Schwein kam weniger gut weg und mußte auf der Stelle geschlachtet werden. Erst auf der nächsten Station wurde das Fleischen der beiden Inzassen des Pflanzungsbüros bemerkt.

□ Singen, 9. Aug. Die große, noch ungenutzte Höhe der letzten Tage hat hier bereits ein Opfer geendet. Der Feld- und Sägmüller Andreas Meintig war hier wurde auf dem Wege zwischen Unterlackerheim und Steinbach vom Hüchslag getroffen und war sofort tot. T. Walschütz, 10. Aug. An dem benachbarten Weiler Eim war am Sonntag morgen ein älterer Mann gerade auf dem Gang zur Kirche, als er von einem jungen, im rasenden Tempo dahersahenden Radfahrer von hinten angefahren und zu Boden geworfen wurde, wobei er so schwer verletzt wurde, daß an seinem Aufkommen gar nicht zu denken war. Der Mann hatte einen Schädelbruch erlitten. Der unvorsichtige Radfahrer ist verhaftet.

□ Singen, 10. August. Der Bremser Summa geriet auf dem hiesigen Bahnhof zwischen die Räder einer Waggon und wurde zerquetscht.

□ Konstanz, 10. August. Graf Foppelin konnte bereits mehrere Spaziergänge im Garten des Kranfenshauses unternehmen. Er begibt sich in etwa acht Tagen nach seinem Gut Gersberg bei Konstanz zur Schloßburg Weersburg, 10. August. Hier wurde am Sonntag die Gründung des Arbeiter-Vereins in Weersburg beschlossen. Die Wahl des Präsidenten fiel auf Herrn Spitalverwalter Egger-Weersburg.

## Lokales.

Karlsruhe, 11. August 1909.

Der Kathol. Mädchenverein Karlsruhe gibt im eben seinen 7. und 8. Jahresbericht aus, der nun zum letztenmal gemeinschaftlich erarbeitet wird. Das seitige „Deim“ des Marianischen Mädchenvereins hat sich, da die Fortwahrnehmung die vom Mädchenverein 6 Jahre imposiblen Räume für das Fortschreiten notwendig. Die seitigen Vorarbeiten des Vereins sind nach dem St. Elisabethenhause über, welches von der Schwesternkongregation von Weersburg zu erbauen ist, übergeben worden. Dort befindet sich jetzt auch das Stellvertreterbüro und die Leitung des Mädchenvereins. Dem Mädchenverein bleibt auch für die Zukunft eine große Aufgabe: Stellvertreter, Wohnschwestern und Schutz der jungen Mädchen auf der Reise in weitestem Umfang (Kampf gegen den Mädchenhandel). Der Mädchenverein will die lokalen Standesvereine in ihrer Selbsttätigkeit nicht beeinträchtigen, dagegen wo solche noch nicht bestehen, die Gründung solcher Vereine anregen. Der Mädchenverein hat im vergangenen Jahre 1908/09 28 926 M., pro 1908/09 31 310 M., an Ausgaben für 1907/08 28 926 M. Das Deim betrug 1908/09 150 junge Mädchen mit 19 210 Pfennigen. Den Kostlich allein befanden 166 Frauen mit 16 611 Pfennigen. Das Stellvertreterbüro registrierte 1907/08 und 1908/09 2496 Nachfragen von Geschäften und Herrschaften, sowie 1289 bezw. 1281 Vermittlungen. Diese Zahlen sprechen für sich. Auf die Fortwahrnehmung ist hier anzudeuten. In den ersten Quartalsjahren empfingen die Damen der Bahnhofsmission jeweils 60 bis 80 vertriebene junge Mädchen. Im Jahre 1908 sind hier 201 katholische Dienstmädchen gegangen. Der katholische Mädchenverein erhielt im Jahre 1909 einen neuen Präses, deren in der Weistadt, den Herr Rittard-Lind und Leben tief und als dessen Präses Herr Kaplan Weller, wasser von der Konstitutionelle bestimmt wurde. Die Einnahmen und Ausgaben der Vereinskasse des katholischen Dienstbotenvereins balancierten 1907 mit 2905,26 und 1908 mit 3333 M. Die Sparkasse des Vereins gählte am 1. Januar 1908 ein Sparkausstaus des Einleger von 85 000 M. 21 Pf., am 1. Januar 1909 ein solches von 90 888 M. 44 Pf. Der Verein zählte am 31. Dezember 1908 181 Ehrenmitglieder und 500 aktive Mitglieder. Der Verein katholischer Geschäftsbefehlsmännern und Beamten suchte durch eifrige Tätigkeit in der Navigation, Pflege der Religiosität, der Standesinteressen und Pflege der Gesehlichkeit der gestellten Aufgabe gerecht zu werden. Die Wohlthätigkeitsanstalten, Klassen und Wohlthätig wurden fleißig benutzt. Die Mädchenvereine freuten sich auch in diesen beiden Jahren eines ganz reichen Zuflusses und waren von 687 bezw. 609 Personen besucht. Vieles steht in diesem Mädchenvereinsbericht von stiller sozialer Arbeit, das meiste steht aber nicht darin. Am Zuge des Lebens wird es aber sicher vergrößert sein. Woher auf diesem außerordentlich wichtigen Gebiet der sozialcharitativen Tätigkeit sich immer mehr fleißige Hände und warme Herzen einfinden zum gemeinsamen großen Werke!

Im Verlage der Unterzeichneten ist auch Seiten stark erschienen:

## Gedenkblatt

zur Jahrhundertfeier der Erhebung Tirols im Jahre 1809.

Aus dem Inhalt haben wir hervor:

1. Tirol und das Jahr 1809. Eine historische Darstellung.
2. Andreas Hofer. (Gedicht.)
3. Der Feld von Tirol. Geschichtliche Skizze.

b) Illustrationen:

1. Andreas Hofer.
2. Kampf in Tirol am Berg Isel am 13. August 1809.
3. Andreas Hofer, der Oberkommandant von Tirol in der Schlacht von Innsbruck im August 1809.
4. Der Sanbath im Passierthal, das Geurtheilungs Andreas Hofers.
5. Restitute der Unterstift Hofers.
6. Vertreibung eines Tiroler Hauses im Jahre 1809.
7. Das Andreas Hofer-Denkmal auf dem Berg Isel bei Innsbruck.

Der Preis des prächtig ausgestatteten Gedenkblattes, das die ruhmreiche Geschichte des tiroler katholischen Volkes in Wort und Bild lebendig anschaulich behandelt, ist portofrei zugestellt, bei Bestellung von mindestens 10 Exemplaren nur 5 Pf. pro Stück; außerdem wird auf je 10 Stück ein Freiexemplar gegeben. Einzeln kostet das Exemplar franko zugelandt 10 Pf.

Wir bitten um Massenverbreitung. Die Jahrhundertfeier findet in Tirol in der zweiten Hälfte des August d. J. statt. Es ist also im August die richtige Zeit zur Verbreitung des Gedenkblattes.

Geschäftsstelle des „Bad. Beobachters“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.